

Dr. Peter Zenker

# Im Lausitzer Braunkohlenrevier



## Einführung

Meine Eltern und die Großeltern mütterlicherseits hatten in Senftenberg, im Zentrum des Lausitzer Braunkohlenreviers, ihre Heimat. Nach dem Zweiten Weltkrieg trennten sich die Wege der Familien. Unsere Familie fand im Rheinischen Braunkohlenrevier eine neue Heimat. Während der deutschen Teilung besuchte ich des Öfteren Onkel und Tante in Senftenberg. So konnte ich mir von der Entwicklung in der DDR ein ganz gutes Bild machen. Wie mein Vater und mein Großvater wurde ich Bergmann, studierte Bergbau und promovierte in diesem Fach zum Dr. Ing. Bei der Wiedervereinigung 1989/90 hatte das Land Nordrhein-Westfalen den Ländern Brandenburg und Berlin Hilfe bei der Umstrukturierung angeboten. Als das NRW-Wirtschaftsministerium bei mir anfragte, ob ich bereit wäre nach Brandenburg zu gehen, um dort bei der Neuausrichtung des Bergbaus mitzuarbeiten, sagte ich unvoreingenommen zu. Die Bergverwaltung, die für alle Genehmigungsverfahren im Bergbau zuständig ist, wurde von mir aufgebaut. Nach Zustimmung durch das Kabinett in Brandenburg ernannte mich der damalige brandenburgische Ministerpräsident Stolpe zum ersten Präsidenten des Oberbergamtes. Eine große Aufgabe war zu bewältigen. Von der Bergbehörde, die ein weit gestecktes Zuständigkeitspektrum hat, wurden nicht nur die erforderlichen bergrechtlichen Genehmigungen erarbeitet, sondern auch die wasserrechtlichen, immissionsschutzrechtlichen, oder abfallrechtlichen. Wer heute durch das Lausitzer Revier fährt sieht den großartigen Beitrag, den die Bergverwaltung des Landes Brandenburg bei der Sanierung des gegen Mensch und Natur betriebenen DDR -Braunkohlenbergbaus beisteuerte. Vor der Ernennung zum Präsidenten wurde ich „gegaukt“. Bei diesem Vorgang wurde geprüft, ob ich in früherer Zeit mit der Staatssicherheit oder anderen Stellen der DDR zusammengearbeitet habe.<sup>1</sup> Die Überprüfung fiel natürlich negativ aus.

---

<sup>1</sup> „gegaukt“ war ein umgangssprachlicher Ausdruck für die Überprüfung durch die Behörde, die nach der Wende die Unterlagen der Staatssicherheit der DDR (Stasi) verwaltet, aufarbeitet und dazu die entsprechenden Auskünfte erteilt. „Gegaukt“ deshalb, weil der erste Leiter dieser Behörde Joachim Gauck war.

## **Bilder aus dem Lausitzer Braunkohlenrevier**

Es ist eine Auswahl von Fotos, die ich in der Zeit zwischen 1990 und 2000 machte. Es war die „Wendezeit“. Aufgegliedert sind die Bilder in folgenden Bereichen:

1. Senftenberg 2
2. Senftenberg
3. Senftenberger See
4. Großräschen, Bückgen, Freienhufen, Marga
5. Braunkohlenbergbau, Steine und Erden, Landwirtschaft
6. Restloch Meuro
7. Riesa, Torgau
8. Schwarze Pumpe, Hoyerswerda, Drebkau, Lauchhammer
9. Tagebau Klettwitz, Kostebrau
10. Kunst im öffentlichen Raum
11. Trabbi, Tankstellen
12. Cottbus
13. Wohnung
14. Oberbergamt
15. Berlin
16. Plattenbau
17. Landschaft, Straßen,

### **1. Senftenberg 2**

Ca. 3,5 km westlich des Zentrums von Senftenberg befindet sich der Ortsteil Senftenberg 2 (auch Senftenberg II, Senftenberg-West oder Meurostolln genannt/geschrieben). Die erste Braunkohle wurde hier ab 1870 im Untertagebetrieb abgebaut. Später ging man zum Tagebaubetrieb über. Im Jahre 1889 wurde die erste Brikettfabrik in Betrieb genommen. Als die Firma Werhahn aus Neuss Eigentümerin von Grube und Brikettfabrik wurden, war mein Großvater mütterlicherseits in diesem Unternehmen der kaufmännische Leiter. Das Verwaltungsgebäude für den Betrieb stand in unmittelbarer Nähe der Brikettfabrik an der Klettwitzer Straße. Die oberste Etage des Verwaltungsgebäudes war die Wohnung meiner Großeltern. Hier wurde auch meine Mutter mit ihren beiden Geschwistern groß. In Senftenberg 2 lernten sich auch meine Eltern kennen. Im Jahre 1946 fand meine Mutter mit ihren drei Kindern hier bei ihren Eltern Unterkunft, nachdem sie aus dem Haus in Hirschfelde von den Russen und der SED vertrieben worden war. Mein Vater befand sich zu dieser Zeit noch in amerikanischer Kriegsgefangenschaft in Italien.

Diese enge familiäre Beziehung zu Senftenberg 2 ist der Grund, einige Bilder aus Senftenberg 2 zu präsentieren.



Das Verwaltungsgebäude der Grube Meurostolln. Die obere Etage war die Wohnung meiner Großeltern. Der Großvater war kaufmännischer Leiter bei dem zur Werhahn-Gruppe, Neuss gehörenden Unternehmen. Während der DDR-Zeit waren die üblichen Werbetafeln aufgestellt (Bild rechts). Die gelben Klinker, mit denen das Verwaltungsgebäude verblendet war, waren eine Spezialität der Ziegelei, die direkt neben der Brikettfabrik Meurostolln stand. Die Ziegel erhielten ihre gelbliche Farbe aus dem besonderen Ton, der über den Braunkohleflözen abgelagert war.



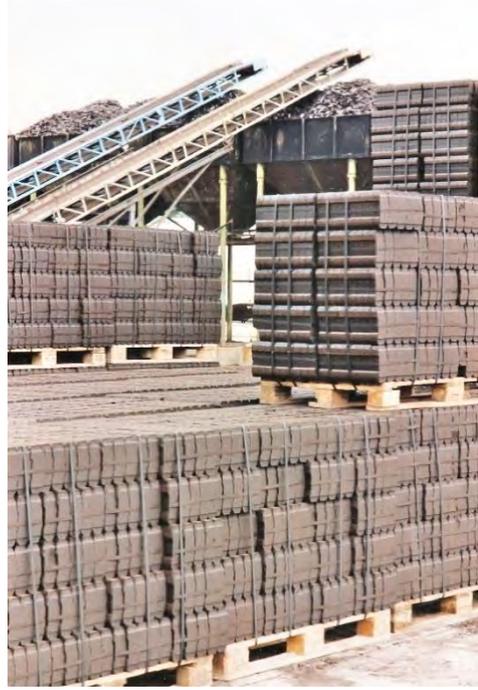
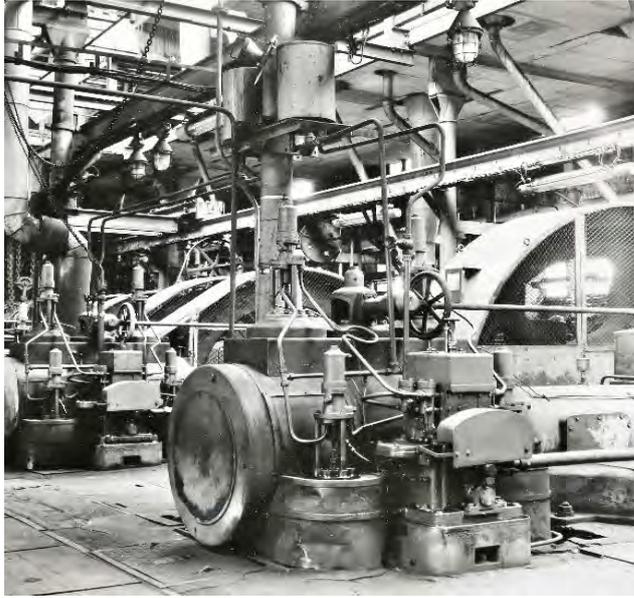
Von der Rückseite der Wohnung der Großeltern in der ersten Etage (Bild oben) sah man direkt auf die Brikettfabrik Meurostolln mit dem großen Klärteich.



Die Brikettfabrik Meurostolln war bis 1995 in Betrieb.



Die Brikettfabrik Meurostolln im Jahre 1927. Ein Foto, welches meine Mutter aus der obersten Etage ihres Elternhauses machte.



Die Brikettfabrik Meurostolln: links die Brikettpressen, rechts Brikettverladung und im Vordergrund Bündelbriketts.



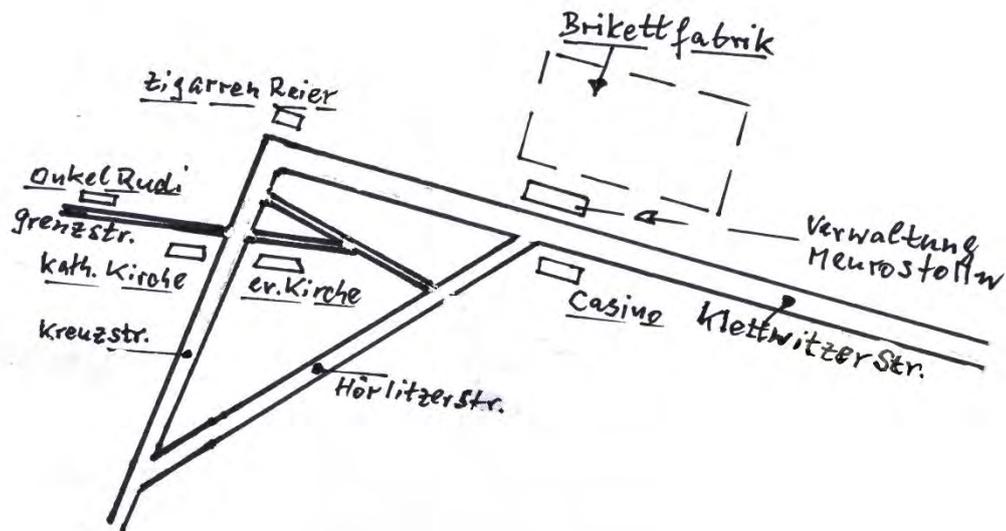
Stillgelegte Bauten der Brikettfabrik Meurostolln im Jahre 1996



Direkt gegenüber dem Verwaltungsgebäude der Grube Meurostolln stand das Kasino des Unternehmens. Früher war es ein repräsentatives Gebäude für besondere Anlässe. In der DDR-Zeit hieß es „Klubhaus der Bergarbeiter“ und machte einen sehr heruntergekommenen Eindruck.



Von Senftenberg aus kam man in westlicher Richtung über die Ernst-Thälmann-Straße nach Senftenberg 2. Genau in der Höhe, wo das Verwaltungsgebäude der Grube Meurostolln stand, verzweigte sich diese Straße. Weiterführend in nordwestlicher Richtung war es die Klettwitzter-Straße, nach Westen zweigte die Hörlitzer-Straße ab. Das obige Bild zeigt die Klettwitzter Straße in Richtung Westen.



Plan Senftenberg 2



Am Ende der Klettwitzer Straße stand auf der nördlichen Seite das ehemalige Zigarrengeschäft von Franz Reier (Bild links). Am Ortsausgang von Senftenberg 2 stand auf der östlichen Seite der Kreuzstraße die evangelische Kirche. Heute heißt sie Heilandskirche und gehört zum Ortsteil Schipkau. Wie meine Mutter berichtete, wurde diese Kirche auf Initiative meines Großvaters mit erheblicher finanzieller Unterstützung durch das Unternehmen „Grube Meurostolln“ errichtet.

Gegenüber der evangelischen Kirche stand auf der westlichen Seite der Kreuzstraße die katholische Kirche. Nördlich der beiden Kirchen wurde die Hörlitzer Straße rechtwinklig von der Grenzstraße gekreuzt. Ging man auf der Grenzstraße von der Straßenkreuzung aus ca. 100 m Richtung Westen erreichte man das Haus meines Onkels Rudi. Das Haus musste später dem Tagebau Meuro weichen. Denn der benötigte das Grundstück für einen Kohlenbunker.

Senftenberg 2 hatte neben der Anbindung an das Schienennetz der Reichsbahn auch für die Personenbeförderung eine eigene Bahnstation. Diese Bahnstrecke

verlief von Senftenberg über Senftenberg 2 Richtung Westen nach Schipkau. Im Volksmund wurde sie „Schipchen“ genannt.

## 2. Senftenberg

Senftenberg gilt als Zentrum des Niederlausitzer Braunkohlenreviers. Hier ging meine Mutter zur Schule und ich wurde im Krankenhaus in Senftenberg geboren. Später wohnte auch hier meine Tante Gretl, die ihr Haus in Bückgen (*ausgesprochen „Bückchen“*) wegen des herannahenden Tagebaus räumen musste. Auf dem alten Friedhof in Senftenberg fanden meine Großeltern ihre letzte Ruhe, auf dem neuen Friedhof meine Tante Gretl und mein Onkel Werner.



Marktplatz in Senftenberg



Haus der Stadtverwaltung, das Bürgermeisteramt, am Marktplatz



Das Oberbergamt für das Land Brandenburg und für das Land Berlin hatte seinen ersten Dienstsitz in einer ehemaligen Baracke, von wo aus vor der Wende das Braunkohlenkombinat Senftenberg die Betriebe leitete. In Senftenberg bekam ich eine erste kleine primitive Wohnung. Beim Blick aus dieser Wohnung schaute ich auf die typische DDR-Architektur.



Seeadlerstraße in Senftenberg wo meine Tante Gretl nach Umsiedlung aus Bückgen wegen des herannahenden Tagebaus eine Wohnung in dem Plattenbau bekam.



Die Plattenbauten im Bereich Seeadlerstraße in Senftenberg. Nachdem meine Tante in Bückgen ihr Haus wegen des nahenden Braunkohletagebaus aufgeben musste, fand sie hier in der Seeadlerstraße ihr neues Zuhause. Diese Straße verlief in südwest-nordwestlicher Richtung parallel zum Ufer des Senftenberger Sees.



Plattenbauten im Bereich Seeadlerstraße in Senftenberg



Gebäude aus der Vorkriegszeit in Senftenberg. Links: die „Apotheke am Laug“ in der Bahnhofstraße, rechts: Wohnhäuser für Mitarbeiter der ehemaligen Brikettfabrik Impuls in der Spremberger Straße nördlich des Bahnhofs Senftenberg. Die Brikettfabrik Impuls (zunächst hieß sie „Halle’sche Pfännerschaft“) wurde bei einer Braunkohlenstaubexplosion völlig zerstört.



Als wir während der DDR-Zeit ab und wann Tante und Onkel in Senftenberg besuchten war „Zum Löwen“ das einzige Haus in Senftenberg wo auch Zimmer an Gäste vermietet wurden. Es hieß Hotel „Glück auf“. Heute trägt es den Namen Hotel Kronprinz.



Kurz hinter dem Hotel zweigt die Kreuzstraße ab. Sie führt direkt zum Markt.



Die Calauer Straße führte aus der Stadt Richtung Norden an den Rand des Tagebaus und endete dort. Vorn mein PKW (Anfang der 90iger), ein Peugeot 405



Das Krankenhaus in Senftenberg wo ich geboren wurde. Vor dem Krankenhaus mein PKW, den ich in den 80iger Jahren fuhr. Es ist ein FIAT Croma, Typ 154 mit 2.000 cm<sup>3</sup> Hubraum und 120 PS. Kennzeichen: BM DN 982



Die ersten Industrieansiedlungen nach der Wende in Senftenberg

### 3. Senftenberger See

Das „Erholungsgebiet Senftenberger See“ ist eine Bergbaufolgelandschaft. Wo sich heute der Senftenberger See mit einer Fläche von 13 km<sup>2</sup> befindet, wurde zwischen 1945-1965 der Tagebau Niemtsch betrieben. Nach Auskohlung wurde der Tagebau in den Jahren 1967-1972 mit Wasser aus dem Fluss Schwarze Elster befüllt. Im See wurde ein 250 ha große Insel aufgeschüttet. Die Uferlänge beträgt 18 km, die Länge der Badestrände 7 km.





Am Senftenberger See



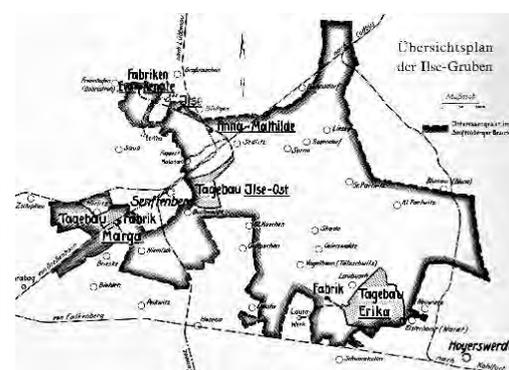
Die „Weiße Flotte“ auf dem Senftenberger See (links).  
Ausflugsrestaurant „Seeblick“ (rechts).



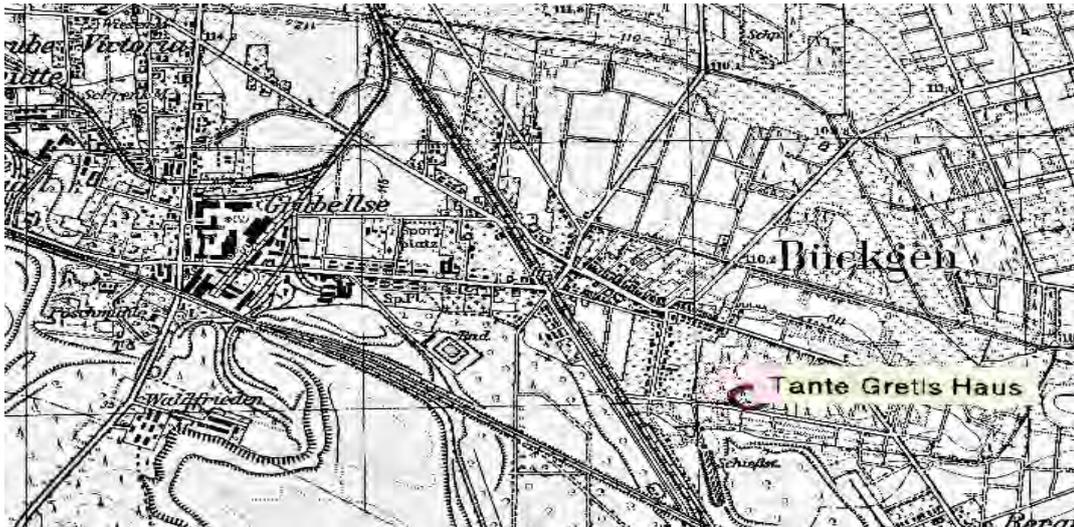


Die Problematik des Senftenberger Sees zeigt das untere Bild. Vor allem im nord-westlichen Bereich wurden Böschungen so steil belassen wie sie der Tagebau zurückgelassen hatte. Der erhebliche Wellenschlag ließ die Böschungen immer weiter abstürzen. Auch kam es im See selbst zu Massenverschiebungen. Betrug die Seetiefe anfangs ca. 40 m, hatte sie sich bis 1990 auf ca. 25 m reduziert. Umfangreiche Sanierungsmaßnahmen waren nach der Wende erforderlich. Im Hintergrund des Bildes auf der rechten Seite sieht man die Schornsteine der Brikettfabrik in Brieske (früher auch Grube Marga genannt).

#### 4. Großräschen, Bückgen, Freienhufen, Marga



Eines der größten Bergbauunternehmen im Senftenberger Revier war vor der DDR-Zeit die 1888 gegründete Ilse Bergbau-Aktiengesellschaft. Die Betriebe der Ilse Bergbau AG zeigt die Karte auf der rechten Seite. Das Unternehmen hatte seine Hauptverwaltung (Bild links) genau am Schnittpunkt der Straßen, die von Bückgen und von Großräschen kamen.



Dort, wo auf der obigen Karte „**Grube Ilse**“ eingetragen ist, stand die Hauptverwaltung der Ilse Bergbau AG. Der Bereich zwischen der Ortslage Bückgen und der Hauptverwaltung der Ilse AG wurde auch als Großräschen-Süd geführt. Zu diesem Bereich habe ich eine ganz besondere Beziehung. In Bückgen hatte meine Tante in der Gerhard-Hauptmann-Straße unmittelbar neben der Partei-schule der NSDAP, nach dem Krieg Parteischule der SED, ihr Haus (Tante Gretls Haus). Als meine Mutter mit ihren drei Kindern nach dem Krieg die Werkswohnung in Hirschfelde für die Russen räumen musste, kam sie mit meiner Schwester und meinem Bruder bei den Großeltern in Senftenberg 2 und ich bei der Tante in Bückgen unter. Hier besuchte ich auch im Jahre 1946 die Volksschule.



Tante Gretls Haus in Bückgen. Das Haus wurde abgerissen, weil der heranna-hende Tagebau das Gelände benötigte. Meine Tante bekam im Tausch eine zweieinhalb Zimmerwohnung in einer Plattenbausiedlung in Senftenberg in der Seeadlerstraße.



Der erste provisorische Klassenraum war im Kasino der alten Ilse Bergbau AG schräg gegenüber der Hauptverwaltung. In der DDR-Zeit war dieses Gebäude dann das „Kulturhaus Tatkraft“ (Bild oben). Als die richtige Volksschule (Bild unten) wiederhergerichtet war, ging ich dort zu Schule. Kurz nach der Wende wurden beide Gebäude für den herannahenden Tagebau abgerissen.



Abgerissen (in der DDR „devastiert“ genannt)<sup>2</sup> wurden auch die Häuser in der Arbeitersiedlung von Großräschen Süd. Sie standen in der Straße, die von Bückgen hinauf zur Hauptverwaltung der Ilse Bergbau AG führte. Am oberen Rand des Bildes erkennt man die Schornsteine der Ziegeleien und der beiden Brikettfabriken, die in unmittelbarer Nähe des Kulturhauses Tatkraft standen.



Straße in Bückgen, die in Richtung Sedlitz führte. Mit dem herannahenden Tagebau wurde ganz Bückgen abgerissen und 4000 Menschen umgesiedelt.

---

<sup>2</sup> Für die notwendigen Umsiedlungen im Zuge des fortschreitenden Braunkohlentagebaus werden auch Begriffe benutzt wie: Vorfeldfreimachung, Ortsverlegung, Ortsverlagerung, Wohnortwechsel oder konzeptioneller Rückbau.



Die Überreste/Ruinen der beiden alten Brikettfabriken der Ilse Bergbau AG. Sie standen unmittelbar südlich der alten Ilse AG Hauptverwaltung. In DDR-Zeit bekamen die beiden Fabriken in den Namen „Tatkraft“. Die Ruinen wecken Erinnerungen an alte griechische Tempel.



Die modernsten Brikettfabriken im Lausitzer Revier wurde nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet. Sie standen in Freienhufen und hatten die Namen „Sonne I und Sonne II“.



Die Gartenstadt Marga

Die Gartenstadt Marga ist ein Vorzeigestück deutscher Architektur. Sie trägt ihren Namen Marga nach dem unmittelbar neben der Siedlung betriebenen Braunkohlentagebau. Die Gartenstadt wurde im Ortsteil Brieske westlich von Senftenberg von der Ilse Bergbau AG in den Jahren 1907-1915 als Arbeiterkolonie mit einem kreisförmigen Siedlungsgrundriss errichtet. Die Kolonie hat 78 Häuser. Die Kolonie hatte alles was zu einem funktionierenden Dorf gehört: Bäcker, Metzger, Kaufhaus, Schule, Hotel, Theater, Schwimmbad, Kirche, Gemeindesaal usw. In der DDR-Zeit wurde die Siedlung heruntergewirtschaftet. Nach der Wende wurde sie saniert. Heute steht sie unter Denkmalschutz.

## 5. Braunkohlenbergbau, Steine und Erden, Landwirtschaft



Im Gegensatz zur deutschen Tagebautechnik im Rheinischen Braunkohlerevier mit Schaufelradbaggern, Bandanlagen und Absetzern wird im Lausitzer Braunkohlerevier die Förderbrückentechnik angewendet. Das ist möglich, weil hier die Braunkohleflöze nahezu horizontal abgelagert sind. Das Bild zeigt die Förderbrückentechnik im Tagebau Meuro. Auf der rechten Seite steht der Eimerkettenbagger, der den Abraum abträgt. Das Abraummaterial wird über die Brückenkonstruktion zur linken Seite gefördert und dort verkippt. In der Zwischenzeit kann das darunter freigelegte Braunkohleflöz abgebaut werden. Das erledigen meist kleinere Schaufelradbagger. Danach wird die Anlage in Abbaurichtung (nach rechts) vorgerückt und der Gewinnungsprozess beginnt von neuem.



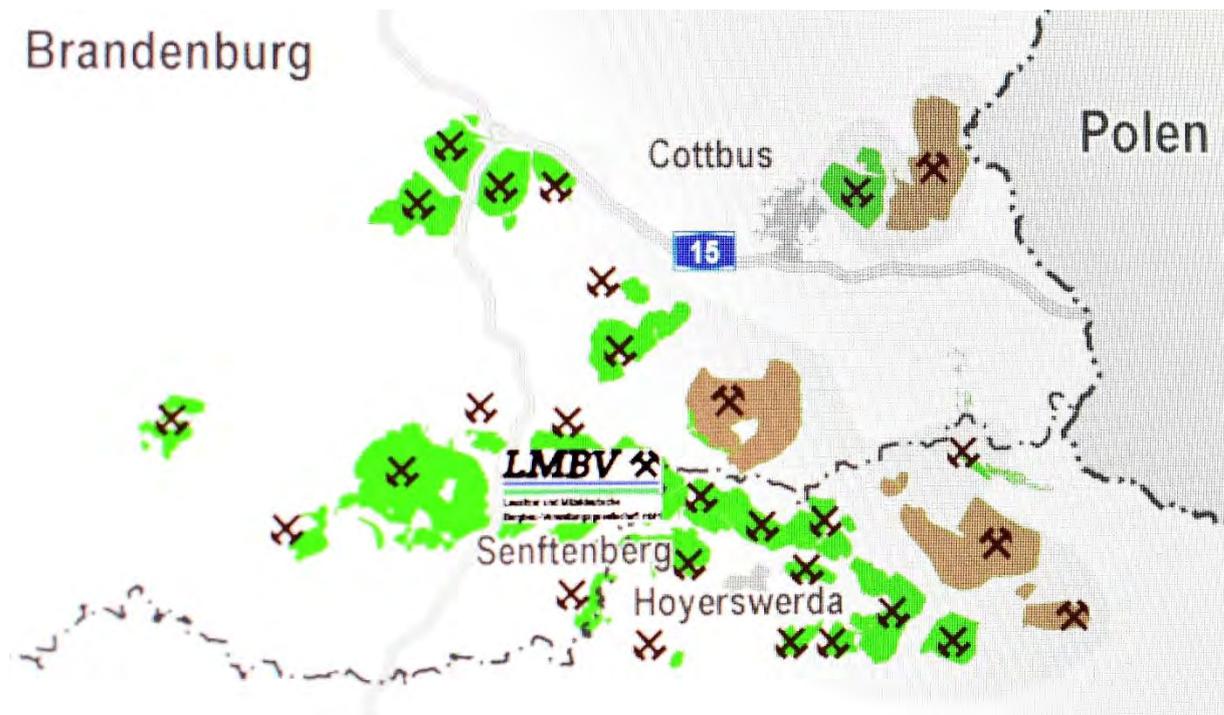
Gewinnungsgeräte im Förderbrückentagebau. Schaufelradbagger (oben) werden meist bei der Kohlegewinnung eingesetzt, Eimerkettenbagger (unten) im Abraum.

### **Der Braunkohlenbergbau in der DDR und seine Sanierung**

Das Lausitzer Braunkohlerevier war das Kohle- und Energiezentrum der DDR. Da andere Energieträger fehlten, deckte die Braunkohle über 70 % des Primärenergiebedarfs. Die Tagebaue der DDR förderten jährlich mehr als 300 Mio. t Braunkohle. Der Umweltschutz wurde dabei völlig vernachlässigt. Eine geordnete Wiedernutzbarmachung der vom Braunkohlenbergbau beanspruchten Flächen gab es nicht. Riesige verwüstete Flächen blieben zurück. Ökologische Systeme wurden zerstört. Mit der Wiedervereinigung veränderten sich die Marktbedingungen. Sie führten zu einer Verringerung des Absatzes von Rohbraunkohle und Briketts.

Mit der Wende, Anfang der 1990er Jahre, musste deshalb die Mehrzahl der Braunkohlentagebaue und Veredelungsanlagen stillgelegt werden. Neben der Bewältigung der sozialen Folgen war jetzt die Aufgabe gestellt, die riesigen Tagebaurestlöcher

und die gravierenden Altlasten zu beseitigen und ein ökologisch funktionierendes System zu installieren. Es ging darum, die früheren Bergbauareale in die Natur- und Wirtschaftskreisläufe wieder einzugliedern. Von Anbeginn der Wende bis zum Jahr 1999 wurden von den 39 Braunkohlentagebauen der DDR 31 Tagebaue stillgelegt. In dem unten stehenden Plan sind die aktiven und stillgelegten Tagebaue im Lausitzer Revier dargestellt. Für die Sanierung der Altlasten des DDR-Bergbaus haben Bund und Länder zwischen 1991 und 2020 bisher rund 11 Mrd.€ bereitgestellt.



Aktive und stillgelegte Tagebaue im Lausitzer Revier um Senftenberg nach der Wende<sup>3</sup>

In der DDR-Zeit unterstand der gesamte Braunkohlenbergbau in der Niederlausitz dem Braunkohlenkombinat Senftenberg. Mit der Wende übernahm im Jahre 1990 die Lausitzer Braunkohlenwerke AG (Laubag) die Betriebsführung. Eigentümer ab 2002 wurde die Vattenfall Europe Mining AG. Heute werden die verbliebenen Tagebaue in der Niederlausitz von der Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG) geführt. Heute werden dem Lausitzer Braunkohlentagebau noch vier Tagebau betrieben. Im brandenburgischen Teil des Reviers sind es die Tagebaue Jänschwalde und Welzow-Süd.

<sup>3</sup> LMBV-Bild mit freundlicher Genehmigung



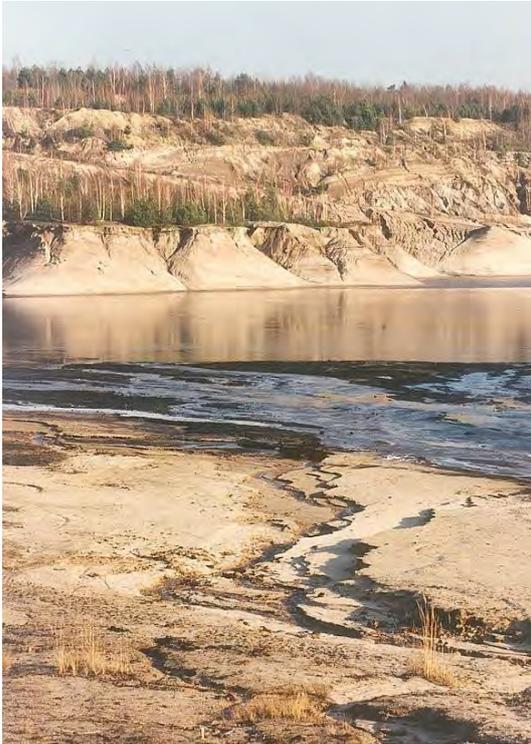
Zum Aufbau der Infrastruktur in den neuen Ländern nach der Wende wurden riesige Mengen an Baustoffen benötigt. Eine Vielzahl von Kies und Sandbetrieben als auch Zementfabriken wurden neu gegründet. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Grauwacke-Steinbruch am Koschenberg in Senftenberg. Die Basalt AG aus Linz am Rhein, die diesem Steinbruch nach der Wende betrieb, baute hier mit modernster Technik das Gestein ab. Nach den Bohr- und Sprengarbeiten wurde das Material nicht wie sonst üblich auf LKWs verladen und zur Brecheranlage transportiert, sondern es wurde einer mobilen Brecheranlage übergeben, die im Steinbruch stand. Von dort gelangte das Material über Bandanlagen in die Aufbereitungsanlage.

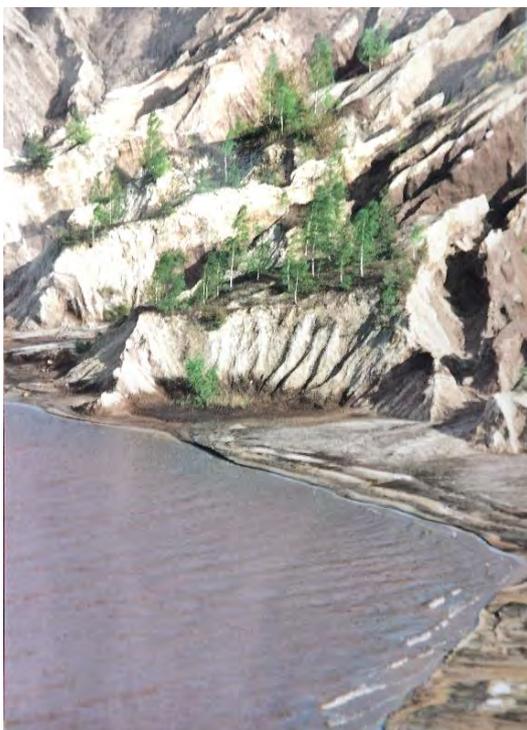
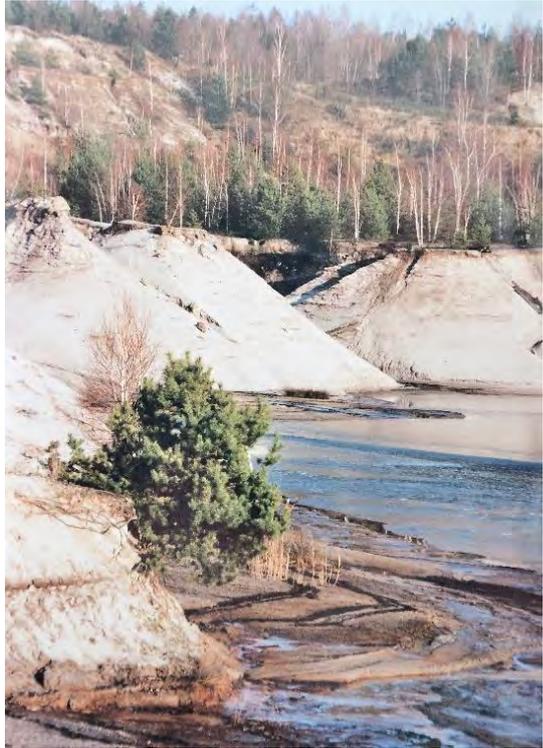
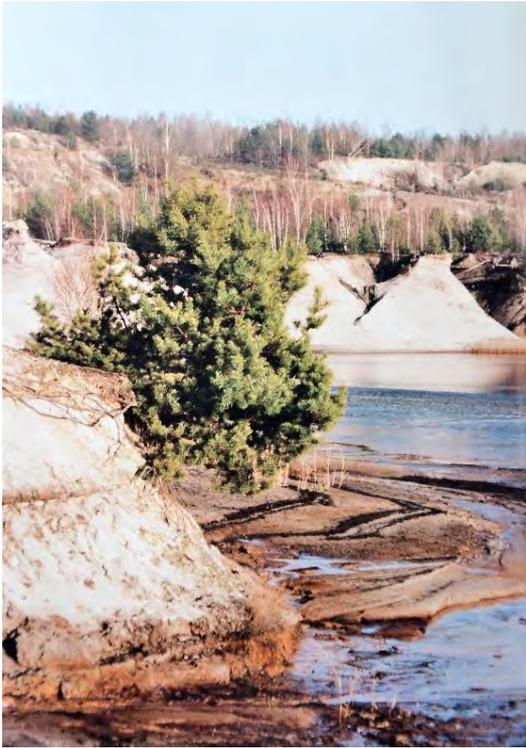


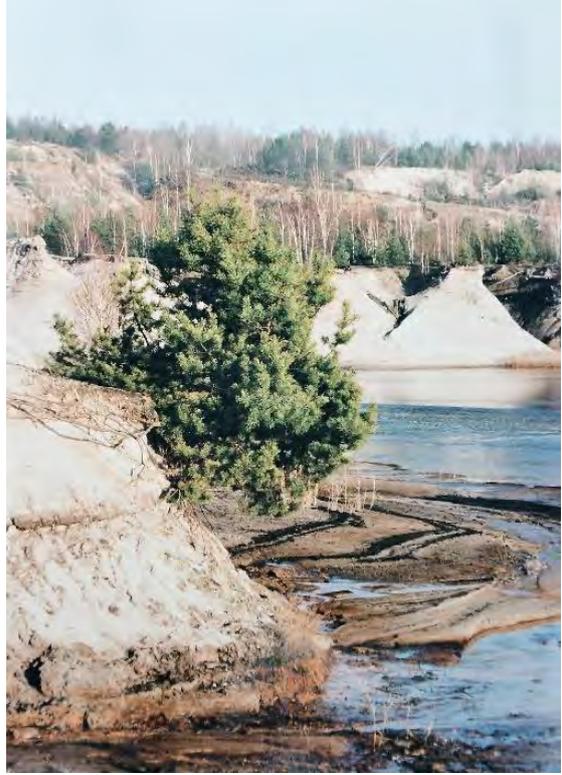
Genau wie im Bergbau wurde auch die Landwirtschaft in der DDR kollektiviert. Nachdem die Alteigentümer enteignet waren, wurden **Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG)** gegründet. In einer nachfolgenden Stufe wurden diese LPG's spezialisiert (Pflanzenproduktion, Tierproduktion). Die Abkürzung VEG auf dem obigen Bild steht für **Volkseigenes Gut**. Die landwirtschaftlichen Produktionsbetriebe wurden nach der Wende von der Treuhandgesellschaft in Berlin abgewickelt.

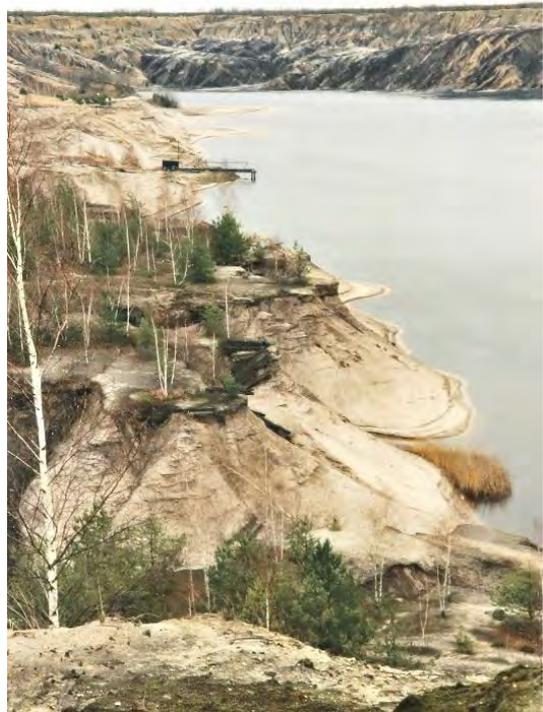
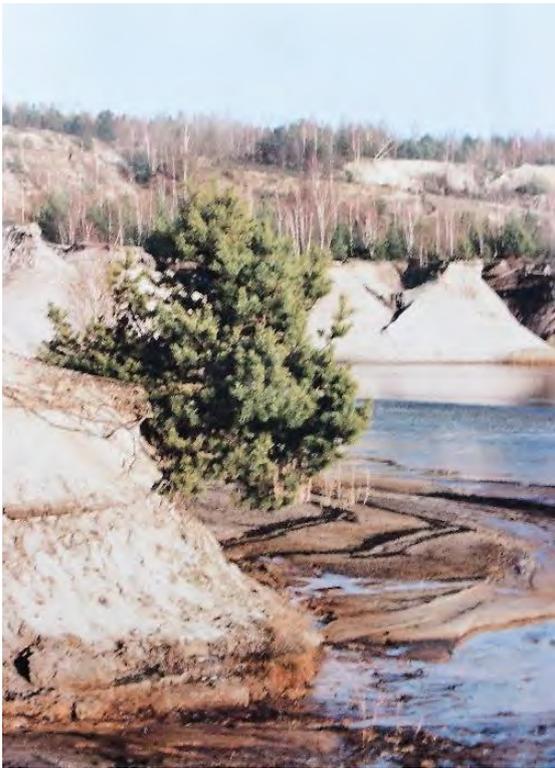
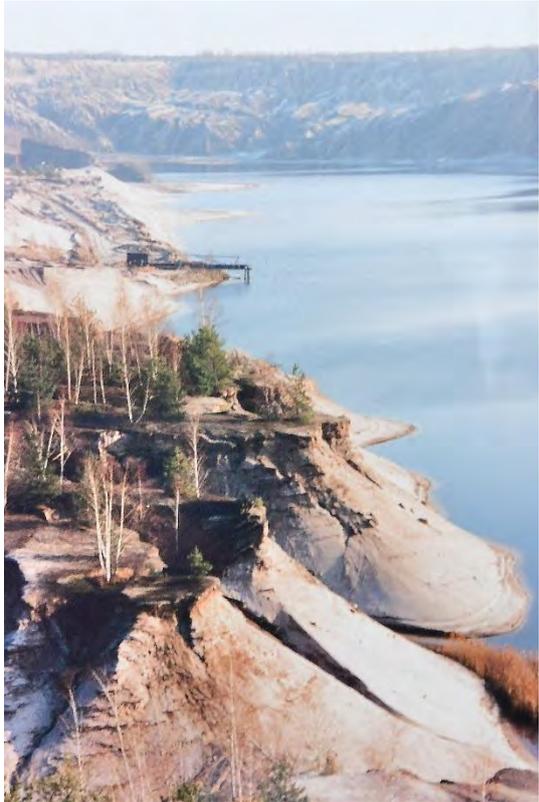
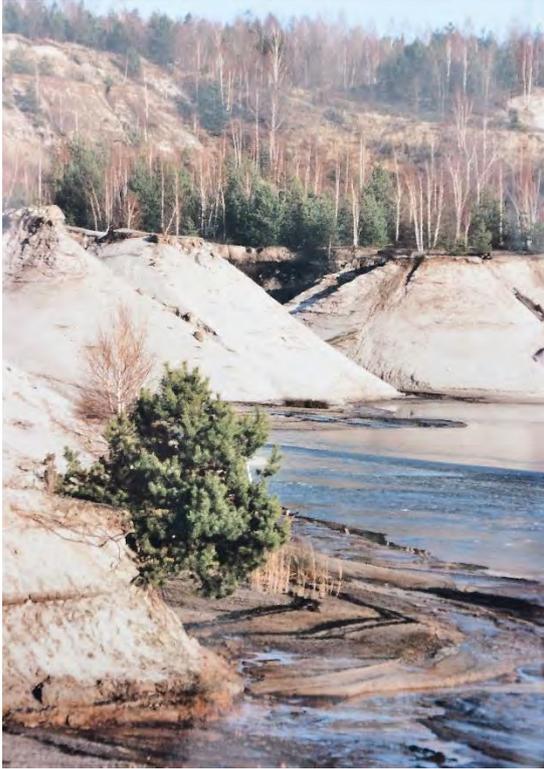
## 6. Restloch Meuro

Nördlich von Senftenberg 2, westlich der Landstraße L 55, ganz in der Nähe des Lausitzrings entfaltet sich eine Landschaft der ganz besonderen Art. Hier befindet sich ein Restloch des alten Tagebaus Meuro. Das Restloch wurde als Wasserbecken genutzt und nach dem Bergbau der Natur überlassen.











## 7. Riesa, Torgau



Riesa: Stadt der Stahlarbeiter



Die Elbe in Belgern (oben), Ruhm dem Sowjetvolk in Torgau (unten)

## 8. Schwarze Pumpe, Hoyerswerda, Drebkau, Lauchhammer



Schichtbeginn auf Schwarze Pumpe

Der VEB Schwarze Pumpe (VEB=Volkseigener Betrieb) war der größte Braunkohlenveredelungsbetrieb in der DDR. Er lag knapp 30 km südlich von Cottbus. In diesem Werk wurden Gaswerke, Kokereien, ein Heizkraftwerk und Brikettfabriken betrieben. Mehr als 14.000 Menschen fanden hier Arbeit. Nach der Wende mussten im Zuge der Marktanpassung sämtliche Anlagen stillgelegt werden. Auf dem ehemaligen Kombinatgelände entstand ein hochmodernes Braunkohlekraftwerk mit einem Wirkungsgrad von 40 %. Die installierte Leistung liegt bei  $2 \times 800$  MW.



Hoyerswerda Altstadt

Viele Menschen, die in Schwarze Pumpe arbeiteten, wohnten in **Hoyerswerda**. Hier gab es eine riesige Plattenbausiedlung, die nach der Wende aufwendig saniert werden musste. Man hatte den gesamten Siedlungskomplex in einem Bereich errichtet von dem bekannt war, dass dort nach Beendigung des Braunkohlenbergbaus das Grundwasser wieder ansteigen wird. Um die Häuser zu retten, muss nun ständig das Grundwasser durch Abpumpen niedrig gehalten werden.



Zwischen Cottbus und Senftenberg liegt an der B 169 der Ort **Drebkau**. Hier entstanden nach der Wende nicht nur moderne Wohnhäuser für Menschen, die im Zuge des Braunkohlenbergbaus umgesiedelt wurden, sondern es gab auch Plattenbauten aus der DDR-Zeit, wo jede einzelne Wohnung ihren eigenen Schornstein hatte.



In **Lauchhammer** ca. 25 km westlich von Senftenberg, wurde eine große Kokerei betrieben, in der Braunkohle zu Koks verarbeitet wurde. Die Anlage wurde mit der Wende stillgelegt. Enorme Sanierungsmaßnahmen waren nötig, da der Untergrund vom Kokereibetrieb verseucht war. Die 24 Klinkertürme, dienten zur Reinigung der bei der Kokserzeugung anfallenden Prozesswässer.

Ein Beispiel für gelungenen Strukturwandel nach der Wende gibt es in **Schwarzheide** nur wenige Kilometer östlich von Lauchhammer. Während des Zweiten Weltkrieges wurde dort ein Hydrierwerk zur Herstellung von synthetischem Benzin betrieben. In der DDR-Zeit wurde in diesem Werk Polyurethan hergestellt. 1990 übernahm die BASF Schwarzheide GmbH die Anlagen. Heute finden dort mehr als 3000 Menschen eine Arbeit.

## **9. Tagebau Klettwitz, Kostebrau**

Der Tagebau Klettwitz, in der Endphase als Tagebau Klettwitz-Nord geführt, wurde von 1949-1991 betrieben. Klettwitz liegt ca. 8 km westlich von Senftenberg. Von Kostebrau aus, am südlichen Rand des Tagebaus, hatte man einen hervorragenden Blick über den Tagebau. Dieser Tagebau kann als Beispiel dafür gelten, wie in DDR-Zeiten Umweltschutz und Rekultivierung völlig missachtet wurden. Soweit das Auge blicken konnte, bis an den Horizont, sah man von Kostebrau aus nur eine riesige Sandwüste.





Kurz vor der Wende wurde im Tagebau Klettwitz noch eine neue Fördererbrücke vom Typ F 60 in Betrieb genommen (502 m lang, 204 m breit, 80 m hoch und 11.000 t schwer). 1991 wurde sie aus dem Tagebau gefahren. Heute ist sie eine Attraktion. Dank der Initiative des Oberbergamtes des Landes Brandenburg (OLB) wird die Förderbrücke als Besucherbergwerk geführt, da alle Aktivitäten eines Braunkohlenbergbaus mit dieser Anlage gezeigt werden.

## 10. Kunst im öffentlichen Raum



Verwaltungsgebäude in Cottbus



Kriegerdenkmal in Senftenberg

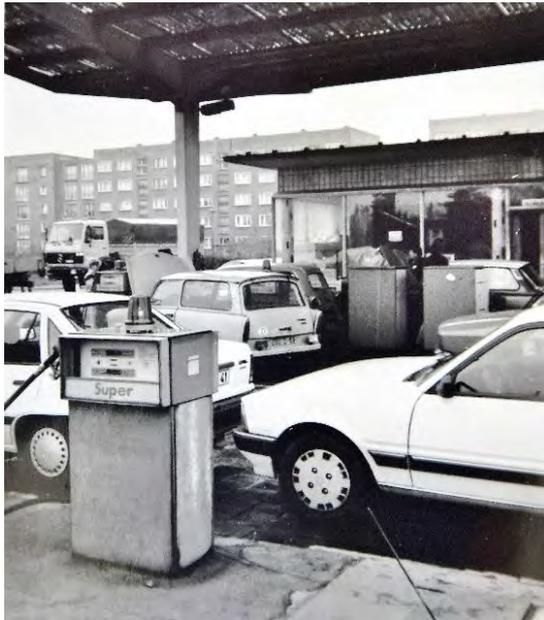


In Cottbus



In Cottbus: Hochhaus in der Leipziger Straße

## 11. Trabbi, Tankstellen



Tankstelle in Senftenberg, Briesker Straße (links), Tankstelle aus der Vorkriegszeit in Cottbus (rechts)

In DDR-Zeiten gab es wenige Tankstellen. Das war auch noch so nach der Wende. Fuhr man durch eine Stadt und sah lange Autoschlangen, so konnte man davon ausgehen, dass sich dort eine Tankstelle befindet. Der Service war schlecht, die Abfertigung langsam. Nach und nach gingen moderne Tankstellen von Aral, Esso und Shell in Betrieb.



Tankstelle aus der Vorkriegszeit





Der Pkw Trabant (im Volksmund Trabi genannt) wurde von Sachsenring zwischen 1958-1990 produziert. Es war der Volkswagen der DDR. Mehr als 3 Millionen Fahrzeuge wurden von dem Auto gebaut. Es hatte anfangs einen 500 cm<sup>3</sup> Zweitaktmotor mit 18 PS, später dann 599 cm<sup>3</sup> mit 23 PS.

## 12. Cottbus



Zwei architektonische Glanzlichter in Cottbus  
Das Staatstheater in Cottbus (oben) ist ein Vierspartentheater mit Schauspiel, Musical, Orchester und Ballett. Es wurde im Jahre 1908 eröffnet. Unten: Im Branitzer Park. Baubeginn war im Jahre 1848. Errichtet wurde er nach dem Vorbild englischer Landschaftsgärten von Fürst Hermann von Pückler-Moskau.



In Cottbus hatte man immer den Eindruck, dass ein „rechter Schleier“ über der Stadt liegt. Schon Anfang der Neunzigerjahre machten wir mit Ministerpräsident Manfred Stolpe eine Fahrrad-Demo gegen Rechts. Das Fahrrad für den Ministerpräsidenten stellte der ehemalige Weltmeister im Bahnradsport Lutz Heßlich, der in Cottbus in der Wilhelm-Külz-Straße ein modernes Fahrradcenter führt. Im Hintergrund ist die Kirche Sankt Maria Friedenskönigin in der Adolf-Kolping-Straße zu erkennen. Vorn rechts das Hakenkreuz an der Tür.



Alte Bausubstanz in Cottbus: links der Wasserturm am Bahnhof, rechts das „Filmtheater Weltspiegel“ in der Roßstraße.



Die Plattenbauten in Cottbus



Plattenbauten renoviert



Cottbus Innenstadt



Moderne DDR-Architektur im Stadtzentrum von Cottbus im Bereich Bahnhofstraße/Karl-Liebknecht-Straße



Brücke Bahnhofstraße. Diese Baustelle erinnerte mich an das Werk von Joseph Beuys „Straßenbahnhaltestelle“



Kioske in der Leipziger Straße

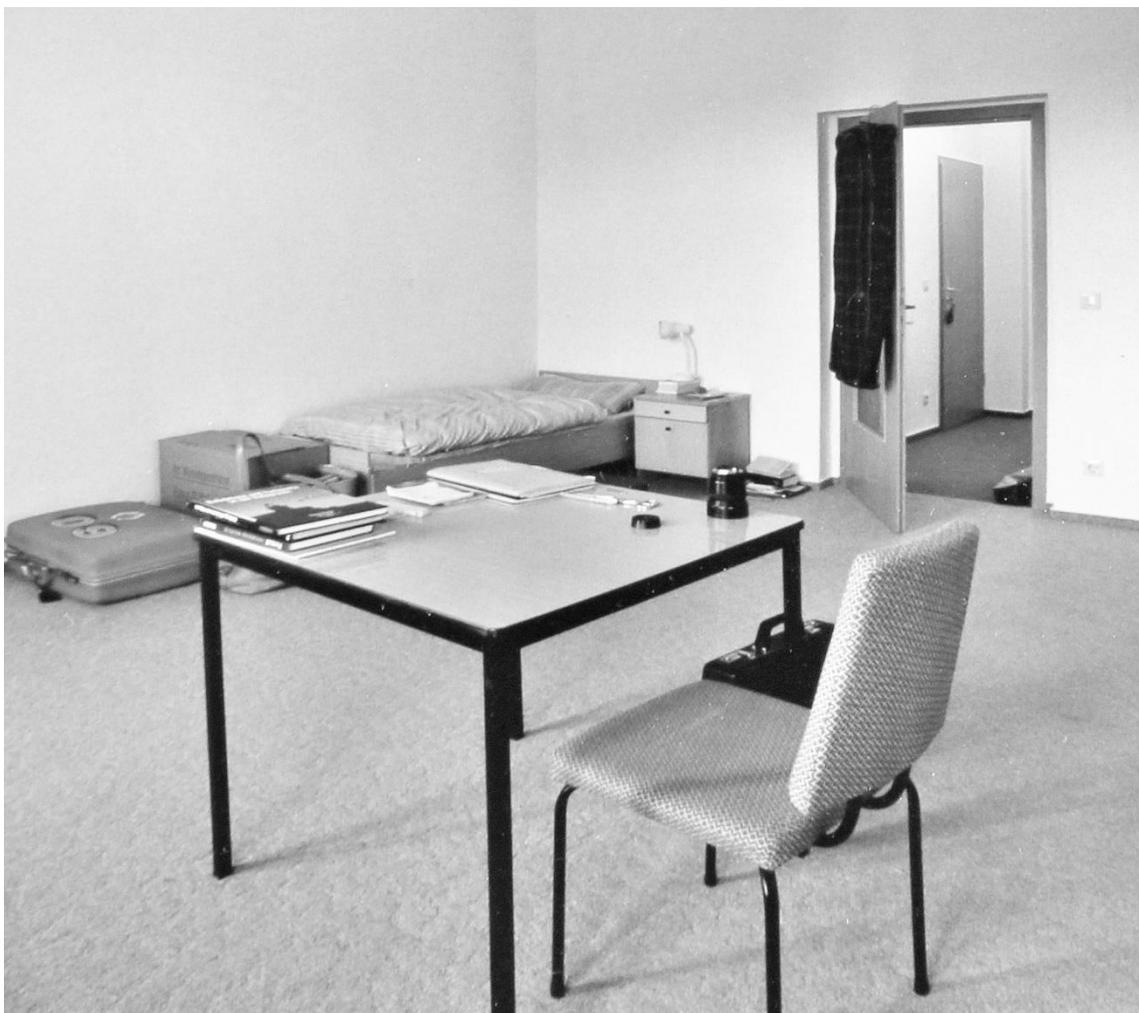


Leipziger Straße



Kioskanlage mit Hochhaus in der Leipziger Straße

### 13. Wohnung



Mit Aufnahme der Arbeit als Präsident des Oberbergamtes wohnte ich die ersten Wochen zunächst in einer Pension in Großkoschen. Danach konnte ich in eine einfache neu hergerichtete kleine Wohnung in einem Altbau in Senftenberg ziehen. Aus der Wohnung hatte man einen Blick auf die dortigen Plattenbauten.



Blick aus der ersten Wohnung in Senftenberg



Wohnung Cottbus, Küche



Mit Verlegung des Oberbergamtes nach Cottbus bekam ich dort eine schöne Mietwohnung in der zweiten Etage in einem Altbau aus der Gründerzeit in der Schillerstraße. Von dort aus hatte ich einen Blick auf das Staatstheater.

#### 14. Oberbergamt



Das Oberbergamt des Landes Brandenburg nahm seine Arbeit nach der Wende in einer Baracke auf, in der früher die Betriebsführung des Braunkohlenkombinats Senftenberg ihren Sitz hatte.



Auf einem ehemaligen Kasernengelände, wo zuvor die Wehrmacht und danach die Volksarmee stationiert waren, richtete das Land Brandenburg ein Verwaltungszentrum mit Gerichten, Gewerbeaufsicht, Landesämtern und dem Oberbergamt des Landes Brandenburg ein. Das Gebäude des Oberbergamtes stand in der Vom-Stein-Straße, im Kreuzungsdreieck von Hermann-Löns-Straße (B 169) und Dresdener Straße (B 97).

## 15. Berlin



Blick von der Eisenbrücke (B 96 a) in Richtung Nordwest, wo der Berliner Fernsehturm am Alexanderplatz zu erkennen ist, davor die Oberbaumbrücke (oben). Diese Brücke verbindet die Stadtteile Kreuzberg und Friedrichshain. Mit dem Mauerbau wurde sie 1961 von der DDR gesperrt. Nach Wiederaufbau und Renovierung ist sie seit 1995 wieder voll nutzbar. Die Plastik „Molecule Man“ (Bild unten) ist ebenfalls von der Brücke gut auszumachen.



Der Verhüllte Reichstag war ein Kunstprojekt des Künstlerehepaars Christo und Jeanne-Claude. Verhüllt war der Reichstag in der Zeit vom 25.6. bis 6.7.1995. Mit der Verhüllung wurde am 17.6.1995 begonnen, der Abbau begann am 7.7.1995. Zu dem Kunstprojekt machte ich eine umfangreiche Bilderserie. Zu der Verhüllung gab ich ein Buch heraus mit dem Titel: Zenker, P.: *Wrapped*. Es erschien im Jahre 1995. Eine 2. Aufl. erschien im Jahre 2013. Ebenfalls findet sich diese Publikation auf meiner Website [www.peter-zenker.de](http://www.peter-zenker.de)

## 16. Plattenbau

In der DDR herrschte nach dem Kriege und im Lausitzer Braunkohlerevier insbesondere durch die massenhaften Umsiedlungen riesige Wohnungsnot. Schnell mussten Wohnungen geschaffen werden. Die Lösung war das Bauen aus Fertigteilen, die mehr oder weniger standardisiert waren. Das serielle Bauen brachte die Lösung. Die Plattenbauten entsprachen in keiner Weise den heutigen hohen Vorgaben, die für das Bauen gesetzt sind. Aber gerade in der heutigen Zeit, wo Wohnraum knapp und sehr teuer ist, sollte das modulare Bauen mit vorgefertigten Teilen eine Renaissance erleben. Baukosten und Bauzeiten können damit extrem verkürzt werden.





In Senftenberg



In Cottbus



An der Dresdener Straße in Cottbus

**17.Landschaft, Straßen,**





20 km nördlich von Cottbus lag der ehemalige Truppenübungsplatz Lieberose. Er hatte eine Größe von 25.500 ha bei einer Länge von 28 km und einer Breite von 12 km. Vom Militär wird der Platz heute nicht mehr genutzt. Das Gelände entwickelt sich zu einem Natureldorado.



Die Bundesstraße B 169 von Senftenberg nach Cottbus



Im Spreewald werden zur Winterzeit die Kähne unter Wasser gesetzt. Dadurch wird erreicht, dass sich das Holz des Kahns nicht verzieht. Der Kahn ist, wenn er zur Saison wieder aus dem Wasser geholt wird, völlig wasserdicht.



Kiefern und Birken bestimmen das Landschaftsbild



***Alley Cropping*** . Hierbei handelt es sich um ein Anbausystem aus der Agroforstwirtschaft. Es wurde zum Schutz gegen Erosion in den Tropen entwickelt. Baum und Strauchreihen wechseln sich mit Ackerflächen ab. Das abfallende Laub dient als Dünger. Nach der Wende wurde es in der bergbaulichen Rekultivierung als großes Novum gefeiert. Aber bereits die Altvorderen in der Lausitz haben diese Methode, wie es das Bild zeigt, angewendet.



**Sommerweg und Winterweg.** Das ist eine Spezialität aus dem Straßenbau. Dabei wurden die Baukosten reduziert. Auf der linken Seite im Bild erkennt man die gepflasterte Straße. Diese wurde vor allem im Winter bei schlechter Witterung genutzt. Im Sommer fuhr man auf der ungepflasterten Seite. Sie war von der Oberfläche glatter.



Transitstrecke Richtung Wrocław (das ehemalige Breslau),



**Grenzübergang nach Polen** in Bad Muskau. In Richtung Polen war immer starker Verkehr. Denn dort waren nach der Wende das Benzin, die Zigaretten und viele Dinge des täglichen Lebens bedeutend billiger als in Deutschland mit der D-Mark.

## Impressum

Der Bericht wurde im September 2020 fertiggestellt. Sämtliche Bilder, sofern nicht anders vermerkt, stammen vom Autor.

Abrufbar im Netz unter: [www.peter-zenker.de](http://www.peter-zenker.de)

© 2020 by Dr. Peter Zenker, Siegburg

